

# Adventswillkommen

In der Klasse 7d war es voller Erwartung. Schließlich war es bald Advent, und dann Weihnachten. Nur ein Mädchen war still. Sie saß ganz hinten und sagte kein Wort.

Die Klasse hatte nämlich beschlossen, dass sie sie nicht mochte. Als wäre das nicht genug, äußerten sich alle immer lautstark gegen sie. Deswegen hatte sie es schließlich aufgegeben, zu versuchen mit irgendjemandem zu reden.

Am ersten Advent kam die Nachricht, dass einer in der Klasse Corona bekommen hätte. Alle fragten sich: Wer? Sie sahen sich um, und schließlich merkten sie, dass es Emily war, die fehlte. Die, die immer ganz hinten saß. „War ja klar“, sagten sie.

Sie testeten sich eine Woche lang, aber alle blieben negativ.

In der zweiten Woche hatten fast alle vergessen, dass da überhaupt was passiert war.

Ein paar Tage später hörten sie mitten in der Stunde ein Klopfen. Dort stand ein kleiner Junge. „Hallo, Entschuldigung für die Störung, ich hoffe ich habe die richtige Klasse. Ich bin Emilys Bruder“, sagte er. „Aus der Fünften“. „Ich habe mich getestet und habe kein Corona. Aber meine Schwester schon. Und es geht ihr gar nicht gut. Sie liegt im Krankenhaus und wir dürfen sie nicht besuchen. Sie bekommt auch nichts geschickt. Kann ihr jemand wenigstens die Hausaufgaben geben, sodass sie weiß, was ihr macht? Und überhaupt. Wir haben nichts gehört. Wir haben das Gefühl, sie gibt langsam die Hoffnung auf.“

Es sammelten sich unmittelbar Tränen in seinen Augen und Sekunden später war er komplett am Weinen.

Er starrte wie gebannt auf die zwei brennenden Kerzen auf dem Adventskranz, der auf dem Lehrerpult stand.

„Schließlich....is-st b-bald..Weih..nachten..“ schluchzte er.

Der Lehrer gab ihm ein Tempo und tröstete ihn. Der Rest der Klasse war das alles sehr unangenehm. Sie rutschten auf ihren Stühlen hin und her, unsicher, was sie tun sollten.

Schließlich stand ein Mädchen auf, dass genug davon hatte. Es war Nina, die Klassensprecherin. Entschlossen sagte sie: „Das ist doch total schlimm. Ich bin dafür, dass die ganze Klasse ihr Weihnachtsplätzchen backt!“

Erwartungsvoll schaute sie in den Raum.

Einen Moment lang war alles still. Dann meldeten sich plötzlich andere zu Wort:

„Ja, wir sollten ihr auch eine Karte schreiben, wo wir ihr gute Besserung wünschen!“ und gleich andere Vorschläge. Plötzlich geriet die Klasse voll ins Leben über nette Dinge, die sie für ihre kranke Klassenkameradin tun konnten.

Als sie alles planten und backten wurde die Stimmung in der Klasse richtig munter darin, am Advent etwas Nettes zu tun, das sie komplett vergaßen, warum sie sie überhaupt so gehasst haben.

Emily wachte langsam auf, als sie hörte, wie jemand ihren Namen sagte. Erschöpft drehte sie sich in die Richtung der Stimme. Sie blinzelte mehrmals, als etwas mit dem Aussehen nach einem Kuchenbehälter in ihr Blickfeld kam. Sie glaubte kaum ihren Augen, als ihr noch eine Karte auf den Tisch gestellt wurde. Bevor sie etwas sagen konnte, wurde ihr ein Telefon hingereicht. Sie nahm ihn zitternd hin und plötzlich ertönte ein Chor. Sie sangen „Wir sagen euch an den lieben Advent“ und sie glaubte, darin bekannte Stimmen zu hören. Stimmen, die sie zuvor mit Beleidigungen beworfen hatten, und ihr jetzt von ganzen Herzen eine gute Besserung wünschten. Das musste doch ganz bestimmt ein Traum sein. „Hast du schon unsere Plätzchen bekommen?“ erkundigte sich jemand. Sie beugte sich zu dem Behälter hinüber und tatsächlich, sie war randvoll mit köstlichem Weihnachtsgebäck! Sie nahm sich eins und biss ein Stückchen ab. „Ich kann sie zwar wegen der Krankheit nur schlecht schmecken, aber danke sehr!!!“ Sie war es jetzt, die fast in Tränen ausbrach.

Als die Klasse schließlich aufgelegt hatte, schaute sie sich die Karte an, die mit den Unterschriften der ganzen Klasse beschriftet war. Sorgten sich alle wirklich so sehr um sie? Sie wagte es immer noch kaum zu glauben. Aber das alles hatte sie ziemlich zu schaffen gemacht, und sie sank müde ins Kissen, bevor sie zu lange darüber nachdenken konnte.

Sie verbesserte sich danach stetig und kam am Tag nach dem dritten Advent Anfang der Stunde herein. Gespannt wurde sie gemustert und es schauten sie alle freundlich an. So etwas hatte sie noch nie erlebt. „Komm her, hier ist ein Platz frei“, sagte Michelle. Zögernd setzte sie sich dorthin, sich fragend, was das noch werden könnte. Aber alle halfen sie ganz normal bei den Aufgaben. „Wir machen noch wichteln“, wurde ihr erzählt. Sie versuchten so gut wie möglich, alles aufzuholen, was sie versäumt hatten. Am vierten Advent zündete sie alle Kerzen an.

Jetzt könnten sich alle auf den Advent freuen und waren wirklich voller Freude.

